

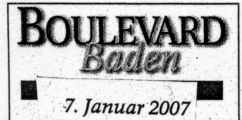
Barrieren in Köpfen müssen schwinden

Stefanie Ritzmann zu Gast im BB Talk / Engagierter Einsatz für Menschen mit Behinderungen

Ein schwer behinderter Mensch sitzt im Rollstuhl – warum, denken viele, und wie geht man mit ihm um? Stefanie Ritzmann macht es einem leicht, das zu fragen. Im „BB“-Talk erzählt die Schwerbehinderte, wie sie als Vorsitzende des Karlsruher Behindertenbeirates neben den Barrieren in der Stadt auch die in den Köpfen Behinderter und Nichtbehinderter abbaut.

Von Corina Neuer

Karlsruhe. „Aus Hemmungen werden Hindernisse auf Menschen zuzugehen“, beschreibt sie ihre Erfahrungen. Es gelte



auch, Barrieren in den Köpfen abzubauen. Aber auch Menschen mit Behinderungen müssen lernen, nach Außen zu treten. Und genau das hat die agile und aufgeweckte Frau längst

getan. „Die Politik war Neuland für mich“, schmunzelt Stefanie Ritzmann.

Nachdem die gebürtige Osna-brückerin mit nur 25 Jahren in die Fächerstadt gezogen war, machte sich die heutige zweite Vorsitzende des Karlsruher Contergan-Verbandes schon während ihrer Tätigkeit in der Sozial- und Jugendbehörde der Stadt machte stark für die Belange von Menschen mit Schwerstbehinderungen. Als die Hobby-Sängerin und Autorin aus gesundheitlichen Gründen – durch das Medikament 'Contergan' kam sie mit verkürzten Armen und Beinen auf die Welt – in Frührente gehen musste, kam sie 2003 zum Behindertenbeirat der Stadt.

„Das beratende Gremium entstand aus dem Projekt 'Barrierefreies Karlsruhe', erinnert sich die Referentin.

„Alle Menschen, beispielsweise auch Mütter mit Kinderwagen oder Senioren, sollten etwas davon haben.“ Neben einer automatischen Eingangstür für die Stadtbibliothek oder der ersten barrierefreien Haltestelle in der



Stefanie Ritzmann. Foto: Neuer

Herrenstraße erinnert sich die beim Aktionsbündnis Frauen mit und ohne Handicap nur allzu gern an den ersten Erfolg des Behindertenbeirates: einer Höranlage für die öffentlichen Sitzungen im Karlsruher Rathaus. Für die Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden hatte die Stadt 400.000 Euro in ihrem Doppelhaushalt 2005/2006 bereitgestellt. Das bar-

rierefreie Rathaus West könnte noch in diesem Herbst fertiggestellt sein, gibt die unkomplizierte Frau einen Ausblick.

„Jeder von uns hat mit der Zeit sein Spezialgebiet entwickelt“, berichtet Ritzmann von Behindertenbeirat. Längst wirken dessen Vertreter auch in städtischen Gremien wie dem Sozial- oder dem Jugendhilfeausschuss.

„Ich organisiere am liebsten“, nennt die Beirats-Vorsitzende ihr Steckpferd. Dank eines Stammtisches, den sie ins Leben rief, und Kleingruppen zu Themen wie „Barrierefreiheit im Gesundheitsbereich“, bringen sich die Mitglieder des Beirates immer wieder auf den aktuellen Stand.

Weiterhin sind und ehrenamtlich will sich Ritzmann in der Stadt für die Belange und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen einsetzen. Dabei hegt sie ihren ganz eigenen Traum schon lange: „Überall hingehen zu können, ohne überlegen zu müssen, ob es geht oder nicht.“

BNN 30.06.07

Behindertenbeirat zum Nahverkehrsplan

BNN – Der Behindertenbeirat hat sich mit dem Nahverkehrsplan beschäftigt und Handlungsbedarf beim Thema Barrierefreiheit angemahnt. Zwar seien viele Haltestellen barrierefrei erreichbar, beim Ein- und Ausstieg seien viele Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer aber auf fremde Hilfe angewiesen.

Der Behindertenbeirat bedauert, dass sich der barrierefreie Umbau am Vorplatz des Hauptbahnhofs wohl verzögern wird. Angemahnt wurde auch der Umbau im Haus Solms.

WOCHENBLATT 3. JAN. 2007

Service für Hörgeschädigte

KARLSRUHE: Neue Anlage im Hauptbahnhof

Am Service Point des Karlsruher Hauptbahnhofs wurde unlängst eine Höranlage installiert. Die Anlage, wie sie zum Beispiel auch am „Baden Airport“ eingerichtet wurde, kann von allen Trägern von Hörgeräten mit T-Spule genutzt werden.

Im Rahmen der Bemühungen des Beirates für Menschen mit Behinderungen um die barrierefreie Umgestaltung des Karlsruher Hauptbahn-

hofes wurde um diese Maßnahme für hörgeschädigte Reisende gebeten.

Reisende mit Hörschäden haben es nämlich besonders schwer, den Informationen an solchen Beratungsstellen zu folgen, weil sie durch den Lärm der Umgebung nicht oder nur eingeschränkt verstehen können, welcher Rat ihnen gegeben wird. (ps/ sph)

Barrierefreiheit im Hauptbahnhof für Hörgeschädigte

Dass politisches Engagement etwas bewirken kann, konnte der Behindertenbeirat der Stadt Karlsruhe zum wiederholten Mal beweisen. Im Rahmen der Verhandlungen über die barrierefreie Umgestaltung des Hauptbahnhofs Karlsruhes hatte das Gremium unter anderem vorgeschlagen, eine Höranlage am Service Point zu installieren wie sie z.B. am Baden Airport und im ECE-Center eingerichtet wurde.

Reisende mit Hörschäden haben es nämlich besonderes schwer den Informationen an solchen Beratungsstellen zu folgen, weil sie durch den Lärm der Um-

gebung nicht oder nur eingeschränkt verstehen können, welcher Rat ihnen gegeben wird

Die Leitung des Hauptbahnhofs griff diesen Hinweis auf. Seit wenigen Wochen können nun auch hörgeschädigte Reisende, die Hörgeräte mit einer so genannten T-Spule nutzen, ungehindert Auskünfte am Service Point in der Bahnhofshalle einholen.

Der Behindertenbeirat hat auf der Internetseite der Stadt Karlsruhe unter www2.karlsruhe.de/Service/Barrierefrei/ eine Liste der Gebäude mit Höranlagen in Karlsruhe veröffentlicht.

Jahresbericht vorgelegt

KARLSRUHE: Beirat für Menschen mit Behinderung

Der Karlsruher Beirat für Menschen mit Behinderungen hat seinen Jahresbericht im Gemeinderat vorgelegt. Neben den zahlreichen Erfolgen des Beirat, weist der Jahresbericht auf die nur zähflüssige barriere-

freie Umgestaltung städtischer Gebäude hin. Als Ausblick in die Zukunft sieht der Beirat den Masterplan 2015, der als Ziel auch die Barrierefreiheit der Stadt manifestiert. (hsh)

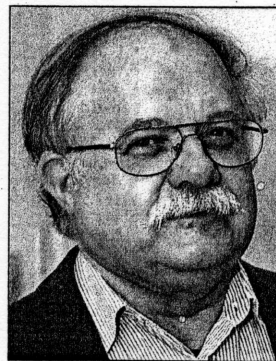
AZ-WOCHENBLATT 2.05.07

„Alle Kinder haben die gleichen Bildungschancen“ Manfred Weber für eine behindertenfreundliche Stadt

Karlsruhe feiert im Jahr 2015 seinen 300. Geburtstag. Prominente Menschen, die in Karlsruhe leben oder wirken, schreiben in Gastbeiträgen für die BNN-Leserinnen und Leser, wie aus ihrer Sicht die Stadt im Jahr 2015 aussehen sollte. Von Manfred Weber, stellvertretender Vorsitzender des Behindertenbeirates der Stadt (Teil 38/Foto: jodo):

Ich lebe seit 1970 in Karlsruhe. Seit 1985 gehöre ich zu den Menschen mit einer schweren Behinderung. Davon sind rund 23 000 Karlsruher Bürgerinnen und Bürger betroffen. 2002 ist das Behindertengleichstellungsgesetz und 2005 das Landesgleichstellungsgesetz in Kraft getreten. Beide Gesetze wollen die gleichberechtigte Teilhabe der Behinderten in allen Lebensbereichen ermöglichen.

Ich habe die Vision, dass diese Gesetze bis zum 300. Geburtstag von Karlsruhe in der Praxis verwirklicht sind, dass Karlsruhe also im Jahr 2015 eine behindertenfreundliche und weitgehend barrierefreie Stadt ist.



Dies würde bedeuten, dass behinderte und nicht behinderte Kinder gemeinsam den Kindergarten und die Schule besuchen. Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte würden ohne fremde Hilfe alle Straßenbahnen benutzen und alle öffentlichen und privaten Gebäude erreichen können. Hörgeschädigte könnten allen kulturellen Darbietungen folgen, Sehgeschädigte würde durch ein umfassendes Leitliniensystem der Aufenthalt in der Stadt erleichtert.

Ich wünsche mir, dass die Menschen in unserer Stadt in einer wirklich solidarischen Gesellschaft leben, in der die Anliegen aller Minderheiten berücksichtigt werden, weil man das bereits als Kind in der Schule so lernt und dass alle Kinder die gleichen Bildungschancen erhalten und Ganztages-schulen für alle Schularter der Regelfall sind.

Und ich wünsche meiner Stadt, dass sie mit dem KSC einen Verein in der ersten Fußball-Bundesliga hat, der nie abstiegsgefährdet ist.

AVANTI JAN. 07

BNN 2.01.07



EINE WOHLTAT NICHT NUR FÜR MENSCHEN IM ROLLSTUHL ist die barriere Umgestaltung der Straßenbahnhaltestelle in der Herrenstraße.

Ein steiniger Weg

Plenum lobte Bericht des Behindertenbeirats

„Sie hören von uns“, bereite der Beirat für Menschen mit Behinderungen in seinem „Jahresbericht 2006“ Verwaltung und Politik darauf vor, dass die Interessenvertretung für 23 000 Bürgerinnen und Bürger mit Handicap in dieser Stadt auch künftig den Finger in die Wunden der Ungleichbehandlung legen werde. Und genau diese Haltung schätzten die Sprecherinnen und Sprecher der Gemeinderatsfraktionen bei der Diskussion über die Bilanz des Aktionskreises ausdrücklich und bekundeten dazu am Dienstag den Willen, alles zu tun, um die Teilhabe behinderter Menschen am öffentlichen Leben zu gewährleisten.

Der Weg sei „steinig und schwierig“, stellte der Beirat um Vorsitzende Stefanie Ritzmann im dritten Jahr seines Bestehens fest. Trotz mancher Erfolge wie der Installation von Höranlagen im Ettlinger-Tor-Center, der Rampe für ebenerdigen Ein- und Ausstieg an der Straßenbahnhaltestelle Herrenstraße und dem Aufzug für Rollifahrer im Rathaus West, liege noch einiges im Argen. So gestalte sich die barrierefreie Umrüstung städtischer Gebäude „zähflüssig“ und auch die Bemühungen um mehr behindertengerechte Hotelbetten oder Verbesserungen für Behinderte in der Gastronomie stießen auf taube Ohren.

Für das Jahr 2007 hofft der Beirat unter anderem auf einen Hauptbahnhof ohne Hürden, mehr Personal für die Eingliederungshilfe sowie die Realisierung der gemeinsam mit den Verkehrsbetrie-

geplanten Broschüre für Fahrgäste, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. „Wo wir sie unterstützen können, werden wir das tun“, versprach CDU-Stadträtin Christiane Staab dem Beirat, bat jedoch beispielweise mit Blick auf die Integration behinderter Mädchen und Jungen in Kindergärten und Schulen „um etwas Geduld, weil nicht alles so schnell machbar wie wünschenswert ist“.

„Strukturen und Dienstleistungen müssen so beschaffen sein, dass Behinderte dazugehören“, forderte Ute Müllerschön für die SPD und kritisierte, der Beirat werde in der Öffentlichkeit nicht so wahrgenommen, wie er es verdient habe. Für die Sozialdemokraten kündigte sie – ebenso wie GRÜNE-Stadtrat Michael Borner – an, bei den Haushaltsberatungen im Mai Anträge zur Umsetzung der Prioritätenliste zur Barrierefreiheit öffentlicher Gebäude zu stellen.

„In der Sache hart, in der Form freundlich“, das schätzte FDP/Aufbruch-Chef Michael Obert an den „Lobbyisten für die Sache Behinderte“. Und er forderte mehr Konsequenz: Wenn das Rathaus West einen Aufzug erhalte, jedoch keine behindertengerechten Toiletten vorhanden seien, „dann passt das nicht“. Noch vor sieben Jahren habe die Verwaltung einen Antrag der Karlsruher Liste zur Barrierefreiheit barriereöffentlicher Gebäude aus Kostengründen abgelehnt, erinnerte Margot Döring, heute sei das anders und „ich bin sehr froh über den Klimawandel in diesem Haus“. –maf-

Barrierefreiheit untersucht

KARLSRUHE: 70 Gebäude auf dem Prüfstand

Geht es nach der Zielsetzung des Karlsruher Masterplans, werden im Jahre 2015 alle öffentlichen Gebäude in der Stadt barrierefrei erreichbar sein.

Diese Zielsetzung veranlasste den Behindertenbeirat eine Untersuchung in über 70 sich nicht im städtischen Besitz befindenden öffentlichen Gebäuden durchzuführen. Dazu zählen Polizeidienststellen, Postfilialen, Gebäude von Bundes- und Landesbehörden, Kultureinrichtungen, Banken und Bausparkassen und die Rentenversicherung.

Bis Mitte September sind ehrenamtliche Datenerheber unterwegs und erfassen vor allem den Eingangsbereich der Gebäude auf barrierefreie Zugänglichkeit und Nutzung.

Der Behindertenbeirat wird nach Abschluss der Aktion auf die Verantwortlichen der entsprechenden Einrichtungen und Dienste zugehen, um Barrierefreiheit zu erreichen. Die erhobenen Daten werden in der bereits bestehenden Datenbank auf den städtischen Internetseiten veröffentlicht. (ps)

A2-WOCHENBLATT 15.08.07

Meldung vom Donnerstag, 6. Dezember 2007
http://www.ka-news.de/karlsruhe/news.php4?show=ros2007124-9G

Beirat beschließt Kriterien
Karlsruhe wird zum Geburtstag barrierefrei



Karlsruhe - Der Behindertenbeirat der Stadt Karlsruhe hat in seiner jüngsten Sitzung einen Kriterienkatalog für barrierefreie Gebäude verfasst. Barrierefrei sind nach dem Bundesgleichstellungsgesetz Gebäude und Verkehrsmittel, wenn sie für behinderte Menschen grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind. Die vom Behindertenbeirat festgelegten Kriterien sollen erstmals bei der generellen Überprüfung aller städtischen Gebäude auf Barrierefreiheit zur Anwendung kommen.

Der Gemeinderat der Stadt Karlsruhe hatte die Erstellung eines Katalogs erforderlicher Standards im Oktober beschlossen. Hintergrund ist ein im Masterplan festgeschriebenes Ziel: Bis zum 300. Stadtgeburtstag sollen alle öffentlichen Gebäude barrierefrei sein. Nach dem aktuellen Beschluss müssen Gebäude und Einrichtungen immer folgende fünf Grundkriterien erfüllen: stufenloser Zugang, ausreichend breite Türen, ausreichend große Bewegungsflächen, Markierung von gefährlichen Glastüren und Stufen, Orientierungsmöglichkeiten für seh- und hörbehinderte Menschen.



Auch die Geschäfte in Karlsruhe sollen barrierefrei werden (Foto: ka-news)

Der Behindertenbeirat betont allerdings in einer Pressemitteilung ausdrücklich, dass sich diese Zielsetzung nicht nur auf Behörden beschränkt. Zusätzlich wurden einrichtungsspezifische Kriterien für Geschäfte, Supermärkte, Gaststätten, Banken, Theater, Museen und Schwimmbäder festgelegt. Außerdem appelliert der Behindertenbeirat an die Toleranz und Hilfsbereitschaft der Angestellten in öffentlichen Gebäuden. Vielfach sei trotz aller Baumaßnahmen eine zusätzliche Unterstützung erforderlich. (ps/ros)

BNN 16.08.07

Barrierefreier Hauptbahnhof gefordert

KARLSRUHE: Beirat für Menschen mit Behinderungen wendet sich an Landtagsabgeordnete

In einem offenen Brief wendet sich der Karlsruher Beirat für Menschen mit Behinderungen mit der Bitte, sich für einen schnellen barrierefreien Umbau des Hauptbahnhofs einzusetzen, an die Landtagsabgeordneten aus der Fächerstadt.

Schon 2006 hatten die Abgeordneten aller Parteien dem Beirat Unterstützung zugesagt, nachdem bei

der „Deutschen Bahn AG“ die barrierefreie Umrüstung beantragt wurde.

Mittlerweile, so der Behindertenbeirat, habe die „Bahn AG“ den dringenden Handlungsbedarf in der Fächerstadt erkannt und den Karlsruher Hauptbahnhof auf eine Prioritätenliste zur barrierefreien Umrüstung baden-württembergischer

Bahnhöfe gesetzt.

Karlsruhe sei, so der Beirat weiter, der größte Bahnhof im Land, der noch nicht barrierefrei ausgerüstet ist. Auch die Karlsruher Verkehrsbetriebe planen, ihre Haltestellen am Bahnhof in absehbarer Zeit umzugestalten. Nun sei es an der Zeit, dass auch die „Bahn AG“ zu handeln beginne. Um Karlsruhe auf der Pri-

oritätenliste der „Bahn“ ganz nach oben zu bekommen, bittet der Beirat nun um die fraktionsübergreifende Unterstützung der Landtagsabgeordneten. „Wir bitten alle Karlsruher, Landtagsabgeordneten eine gemeinsame Initiative im Interesse der Behinderten ihrer Heimatstadt zu starten“, so der offene Brief abschließend. (hhs)

Behindertenbeirat testet Barrierefreiheit

BNN - Der Behindertenbeirat ist zurzeit unter Leitung von Günter Fischer in über 70 öffentlichen Gebäuden Karlsruhes unterwegs, darunter Postfilialen, Banken und Krankenhäuser, um diese auf ihre barrierefreie Zugänglichkeit und Nutzungsmöglichkeiten für Behinderte zu prüfen. Kriterien sind unter anderem die Anzahl der Treppen und Behindertentoiletten, die Höhe der Stufen oder vorhandenen Aufzüge.

Noch bis Mitte September sind mehrere ehrenamtliche Mitarbeiter unterwegs. Sie werden die erhobenen Daten in der bereits bestehenden Datenbank auf den städtischen Internetseiten veröffentlichen.

Barrierefreies Karlsruhe 2015?

Behindertenbeirat spricht von unbefriedigender Situation in der Gastronomie

„Hartnäckig, aber immer fair“ seien die Forderungen an die Stadt: Sozialbürgermeister Harald Denecken lobt die gute Zusammenarbeit mit dem Beirat für Menschen mit Behinderungen. Dem Sozialausschuss der Stadt Karlsruhe liegt jetzt der Jahresbericht 2006 des Beirats vor.

Der Beirat fordert weiterhin die Umsetzung aller geplanten Maßnahmen für ein wie im Masterplan enthalten behindertenfreundliches und weitgehend barrierefreies Karlsruhe im Jahr 2015. Als positive Ergebnisse im vergangenen Jahr nennt er die Entscheidung, im Rathaus West einen Aufzug einzubauen, und den Bau einer Rampe an der Straßenbahnstation Herrenstraße, der Gehbehinderten ermögliche, in der Innenstadt problemlos

ein- und auszusteigen. Auch die Installation von Höranlagen in ECE-Center und Hauptbahnhof seien Schritte auf dem Weg, die Stadt behindertenfreundlicher zu gestalten.

Als enttäuschend empfindet der Behindertenbeirat, dass es bisher nicht gelang, mehr barrierefreie Hotelbetten in Karlsruhe zu schaffen. Auch die Situation in der Gastronomie wird als unbefriedigend eingestuft. Die Zugänglichkeit von Lokalen und die Schaffung von Behindertentoiletten seien die Voraussetzung, um trotz Beeinträchtigung am öffentlichen Leben teilzunehmen.

Für das kommende Jahr hofft der Beirat auf die von den Verkehrsbetrieben angekündigten barrierefreien Haltestellen am Hauptbahnhof. Außerdem erwartet er, dass die aus-

stehenden Maßnahmen zur Umrüstung öffentlicher Gebäude vom Gemeinderat genehmigt und im Zeitraum des Doppelhaushalts 2007/2008 wie vorgesehen umgesetzt werden.

„Wir freuen uns über die Fortschritte“, sagt die geschäftsführende Vorsitzende des Behindertenbeirats, Stefanie Ritzmann, ergänzt aber auch: „Leider ist es nicht nachvollziehbar, dass trotz der vorhandenen Finanzmittel nicht alle geplanten Vorhaben umgesetzt worden sind.“ Außerdem sieht sie noch Bedarf bei der Eingliederung von Menschen mit Behinderung: „Es hat sich etwas getan, aber nur im Bereich der psychisch Kranken. Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung benötigen ebenfalls Unterstützung.“

Ekart Kinkel

STADTZEITUNG 14.12.07

BOULEVARD aus der Region

9.12.2007

Appell an die Toleranz im Alltag

Behindertenbeirat verabschiedet Grundsätze zur Barrierefreiheit

Der Karlsruher Behindertenbeirat will die Teilhabe behinderter Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens der Fächerstadt gewährleisten. Wesentliche Voraussetzung hierfür ist die Barrierefreiheit aller öffentlich zugänglichen Gebäude. Die dafür erforderlichen Grundsätze hat der Beirat jetzt mit einem Kriterienkatalog beschlossen.

Karlsruhe. In Anwesenheit von Vertretern der Gemeinderatsfraktionen hat der Beirat einen Kriterienkatalog festgelegt, der die erforderlichen Standards beschreibt und somit für die Umsetzung von Barrierefreiheit in Karlsruhe sorgen soll. Danach müssen hiesige Gebäude und Einrichtungen immer folgende fünf **Grundkriterien** erfüllen: stufenloser Zugang, ausreichend breite Türen, ausreichend große

Bewegungsflächen, Markierung von gefährlichen Glastüren und Stufen sowie Orientierungsmöglichkeiten für seh- und hörbehinderte Menschen.

Zusätzlich dazu wurden **einrichtungsspezifische Kriterien** für Geschäfte, Supermärkte und Kaufhäuser, Gaststätten und Hotels, Banken und Postämter, sowie Theater, Kinos und Museen sowie Schwimmbäder festgelegt. „In dem Katalog wird auch an die Toleranz und Hilfsbereitschaft der in den Bereichen tätigen Personen gegenüber Behinderten appelliert und darauf hingewiesen, dass oft eine zusätzliche Unterstützung erforderlich ist“, beschreibt Manfred Weber, stellvertretender Vorsitzender des Behindertenbeirates.

Der Karlsruher Katalog ähnelt einem Berliner Papier, das

dort in Abstimmung mit der Wirtschaft praktiziert wird.

Erstmals zur Anwendung kommen sollen die festgelegten Kriterien bei der Überprüfung aller städtischen Gebäude auf Barrierefreiheit. Die Erstellung einer solchen Liste hatte der Gemeinderat im Oktober beschlossen, um das Ziel des Masterplans, öffentliche Gebäude bis zum Stadtgeburtstag barrierefrei zu stellen, zu verwirklichen. „Die beschlossenen Kriterien müssen auch bei allen nicht öffentlichen Gebäude und Einrichtungen zur Anwendung kommen“, hob Weber hervor.

Auch habe Karlsruhes Bürgermeister Ulrich Eidenmüller zugesagt, teilt Weber mit, den Behindertenbeirat bei der weiteren Planung zum barrierefreien Umbau des Haus Solms zu beteiligen. (cn)

Kriterien für Barrierefreiheit

Der Behindertenbeirat betrachtet es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, behinderten Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dazu gehört für ihn unter anderem, ohne Hindernisse in öffentliche Gebäude zu gelangen. Barrierefrei sind Bauten nach dem Bundesgleichstellungsgesetz dann, „wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernisse und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.“ Bei Neubauten wird dies durch Einhaltung der DIN-Vorgaben gewährleistet, bei Häusern im Bestand gibt es Defizite. Damit auch hier etwas geschieht, sollten nach Ansicht des Karlsruher Behindertenbeirats bei Sanierung und Umbau Mindeststandards Anwendung finden.

Aber welche? In ihrer jüngsten Sitzung legte die Interessenvertretung deshalb fünf grundlegende Kriterien fest: stufenloser Zugang, ausreichend breite Türen, Bewegungsflächen, Markierung von gefährlichen Glastüren und Stufen sowie Orientierungsmöglichkeiten für seh- und hörbehinderte Menschen. Der neue Kriterienkatalog – vom Gemeinderat im Oktober gefordert – soll nach dem Willen des Beirats erstmals bei der generellen Überprüfung aller städtischen Einrichtungen zur Anwendung kommen. Damit rücke auch das im Masterplan verankerte Ziel, welches bis 2015 die Barrierefreiheit städtischer Gebäude festlegt, näher. Aber das sei nicht genug, meint der Behindertenbeirat, auch nichtöffentliche Gebäude wie Kaufhäuser, Supermärkte, Gaststätten, Hotels, Banken, Postämter, Theater, Kinos, Museen und Schwimmbäder müssten den neuen Kriterien Stand halten. Beim nächsten Treffen will der Beirat deshalb Ladengeschäfte unter die Lupe nehmen. -red-

Im Test sind 70 öffentliche Bauten

Der Behindertenbeirat startet jetzt eine Untersuchung zur Barrierefreiheit

Geht es nach der Zielsetzung des Karlsruher Masterplans, werden im Jahre 2015 alle öffentlichen Gebäude in der Stadt barrierefrei erreichbar sein. Der Behindertenbeirat – ein unabhängiger, nicht weisungsbundener, ehrenamtlicher Kreis, der mit seiner Arbeit die Akzeptanz und Integration behinderter Menschen fördern und deren Lebensverhältnisse grundlegend verbessern will – wird deshalb rund 70 Objekte in Karlsruhe auf Barrierefreiheit untersuchen. Dazu zählen unter anderem Polizeidienststellen, Postfilialen, Bundes- und Landesbehörden, Kultureinrichtungen, Banken und Bausparkassen, Krankenhäuser, Krankenkassen und die Rentenversicherung. Ausgewählt hat die Einrichtungen, die sich allesamt nicht in städtischem Besitz befinden, eine eigens zu diesem Zweck gegründete Arbeitsgruppe der Interessenvertretung unter der Leitung von Günter Fischer.

Bis Mitte September sind ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Behindertenbeirats unterwegs und nehmen vor allem den Eingangsbereich der Gebäude auf ihre barrierefreie Zugänglichkeit und Nutzung kritisch unter die Lupe. Beurteilungskriterien sind zum Beispiel die Anzahl der Treppen und die Höhe der Stufen, aber auch, ob Aufzüge und Behindertentoiletten vorhanden sind. Alle Einrichtungen wurden zuvor über die Aktion informiert und nahezu alle Adressaten hätten sich sehr aufgeschlossen gezeigt und waren bereit, die Sache zu unterstützen, schreibt der

Beirat für Menschen mit Behinderungen jetzt in seiner Pressemitteilung. In den vergangenen Jahren habe sich einiges verändert, stellt das Gremium erfreut fest, „das Anliegen der Barrierefreiheit“ werde „viel ernster genommen“ und oft folgten den Worten auch Taten.

Die Zwischenbilanz der Erhebung birgt keine Überraschungen: Während in einigen Gebäuden für behinderte Menschen keine nennenswerten Hürden zu nehmen sind, bedarf es bei anderen einer grundlegenden Umrüstung. Was verbesserungswürdig ist, will der Behindertenbeirat schließlich mit den Verantwortlichen besprechen. Die Ergebnisse werden in der bereits bestehenden Datenbank auf den städtischen Internetseiten veröffentlicht. -red-

BNN 13.12.07

Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden

BNN – Grundsätze zur Barrierefreiheit hat der Beirat für Menschen mit Behinderungen verabschiedet. In einem Kriterienkatalog werden verschiedene Punkte angesprochen, die öffentliche Gebäude in Karlsruhe für behinderte Menschen ohne Erschwernisse und ohne fremde Hilfe zugänglich machen sollen. Laut Pressemitteilung gehören dazu Kriterien wie ein stufenloser Zugang, ausreichend breite Türen oder die Markierung von gefährlichen Glastüren und Stufen.

Diese und weitere Aspekte sollen bei einer generellen Überprüfung der städtischen Gebäude berücksichtigt werden.